Zeitschrift: Asiatische Studien : Zeitschrift der Schweizerischen Asiengesellschaft = Études asiatiques : revue de la Société Suisse-Asie

Herausgeber: Schweizerische Asiengesellschaft

Band: 46 (1992)

Heft: 2

Artikel: Zum Paiwan, einer Sprache des philippinischen Strukturtyps auf Taiwan

Autor: Bisang, Walter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-146972

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ZUM PAIWAN, EINER SPRACHE DES PHILIPPINISCHEN STRUKTURTYPS AUF TAIWAN

Walter Bisang, Universiät Mainz

Dieser Aufsatz nimmt das kürzliche Erscheinen der Paiwangrammatik von Egli (1990) zum Anlass, einige Charakteristika dieser Sprache vor dem Hintergrund von Erkenntnissen zu den Sprachen des philippinischen Typs (einer Untergruppe der austronesischen Sprachen) zu beleuchten, deren Hauptvertreter das Tagalog ist.

Das Paiwan ist mit seinen ca. 60.000 Sprechern (Egli 1990:1) nebst dem Amis, das über 100.000 Sprecher hat, die zweitgrösste der auf Taiwan gesprochenen austronesischen Sprachen. Die Erforschung dieser Sprache nimmt ihren Anfang mit dem Japaner Naoyoshi Ogawa, der ein Wörterbuch (1930) und eine Mythensammlung (1935) veröffentlicht hat. Später erhalten wir vor allem durch Ferrell (s. etwa 1972, 1974, 1978, 1982) vertieftere Einsichten in die Struktur des Paiwan. Allerdings hat es bisher noch niemand - abgesehen von der sehr guten, aber gerafften und skizzenhaften Beschreibung, die Ferrell zu Beginn seines Wörterbuches (1982:1-50) präsentiert - gewagt, eine zusammenhängende Gesamtdarstellung des Paiwan in Form einer Grammatik zu veröffentlichen. In diesem Sinne ist das Werk von Egli sehr verdienstvoll, zumal man die jahrelange Erfahrung spürt, die der Autor im praktischen Umgang mit dieser Sprache hat (s. Vorwort zu Egli). Damit erfährt man vieles, was in kürzeren, spezifischeren Aufsätzen keine Erwähnung findet. Der Vorzug dieser Grammatik liegt damit in der Fülle des dargebotenen, detailreichen Materials, während dagegen die linguistische Seite da und dort etwas zu wünschen übrig lässt.

Das Paiwan gelangte vor allem wegen seines Fokus-Systems (Erklärung s. unten) in die linguistische Diskussion, wie es von Ferrell (z.B. 1974) beschrieben wurde. Dieses Phänomen ist sehr charakteristisch nicht nur für das Paiwan und das Amis (vgl. Egerod 1965, Chen 1987) in Taiwan, sondern auch für die Gesamtheit der philippinischen Sprachen sowie für das auf Madagaskar gesprochene Malgache. Die linguistische Diskussion um den Fokus führte zur Relativierung des Subjekts als allgemeingültiger sprachlicher Kategorie, dessen Eigenschaften sich nach Schachters (1976) berühmtem Aufsatz zum Tagalog auf den Topic (s. unten), den Actor und den Actor-Topic verteilen (vgl. auch Keenan 1976; aus der Sicht von Government and Binding: McGinn 1988). Damit berührt

das Paiwan bereits ein erstes brisantes Thema der Linguistik. Weitere Themen, zu denen das Paiwan interessantes Material liefert, sind etwa:

- die Emphase (Thematisierung)
- die Frage der nominalen Struktur dieser Sprache
- die Alternation (eine Entdeckung Eglis, s. unten)
- das Verhältnis zw. Morphologie und Syntax
- die komplexen Sätze
- eventuelle aktivische Züge im Sinne von Klimov (1974), die für das Tagalog von Drossard (1984) postuliert wurden
- Aufschlüsse zum Proto-Austronesischen[1]

Im weiteren Verlauf dieses Aufsatzes sollen - nach einer kurzen Bemerkung zum Aufbau der Arbeit Eglis - das Phänomen des Fokus sowie die ersten drei der obgenannten Themen kurz skizziert werden. Damit werden einige interessante linguistische Aspekte des Paiwan in den Vordergrund gerückt, deren Diskussion mir zur Charakterisierung dieser Sprache sinnvoller erscheint als die Präsentation einer Liste von Detailpunkten der Kritik aus linguistischer Sicht an Eglis Werk. Ganz zum Schluss folgt eine kurze Würdigung von Eglis "Paiwangrammatik". Lediglich ein Kritikpunkt soll hier im Zusammenhang mit der Basiseinteilung angetönt werden, zwei weitere Bemerkungen finden sich in der Anmerkung[2]. Das Werk gliedert sich in drei Teile: I. Phonologie und Phonetik, II. Morphologie, III. Syntax. Grundsätzlich kann man die Aufteilung in Morphologie und Syntax durchaus rechtfertigen, nur lässt sie sich in einer Sprache wie dem Paiwan kaum strikt durchhalten, da diese beiden Ebenen hier stark ineinander verwoben und nur schwerlich genau zu trennen sind, wie dies Himmelmann (1987) am Beispiel des Tagalog ausführlich problematisiert hat. Es

1 "Structurally Paiwan, similarly to some of the other Formosan languages, is characterized by an extreme richness of productive derivational processes. Here as in phonology, Paiwan appears to be conservative, and thus is of great interest in comparative studies." (Ferrell 1982:44)

2 Neben dem problematischen Verhältnis von Morphologie und Syntax und der Problematik mit dem "Subjekt" bei Egli (1990:170f., bzw. in diesem Artikel S. 561), möchte ich auf zwei weitere Punkte hinweisen:
- Der Terminus "*komplexer Satz*" lässt sich wohl kaum auf einen Satz mit mehr als einem Aktanten anwenden, wie dies bei Egli (1990:173ff.) der Fall ist.
- Die Unterscheidung zwischen Tempus und Aspekt ist nicht sauber. Das Perfekt, das wohl in etwa dem deutschen Perfekt entsprechen soll, erscheint unter "Tempora", das "unmittelbare Perfekt" und übrigens auch das "unmittelbare Futur" dagegen unter "Aspekte". (Egli 1990:112ff.)

ist daher kein Wunder, wenn einiges, was Egli in seiner übrigens sehr gut präsentierten Morphologie sagt, in der Syntax wieder auftaucht. Eine kurze allgemeine Skizzierung der Syntax, möglicherweise eine Problematisierung des Verhältnisses Morphologie - Syntax zur Einleitung, könnte einiges zur Klärung und zum besseren Erfassen der Besonderheiten des Paiwan beitragen.

1. Der Fokus

Der Fokus ist ein grundlegendes Organisationssystem für die Kohärenz in Sprachen vom Typ des Paiwan und steuert zu einem wichtigen Teil deren Diskursdynamik. Dieses System ist zusammen mit den beiden anderen Kräften der Emphase (s. unten) und der Intonation derart grundlegend, dass Naylor (1981) zu Recht postuliert, dass Fokus-Sprachen eher nach *pragmatischen Kriterien* strukturiert seien, während im Gegensatz dazu die gängigen westlichen Sprachen dem anderen von Givón (1979:233) vorgeschlagenen Typus zugehören, der sich eher an *syntaktischen Kriterien* orientiert.

Die Fokuskonstruktion funktioniert in diesen Sprachen konkret so, dass ein bestimmtes Affix an einem Verb, das in unmarkierter Reihenfolge immer am Satzanfang steht, auf ein nachfolgendes Nomen verweist, das mittels eines bestimmten, diesem vorangestellten Zeichens - im Paiwan ist es der Zeiger *a* bzw. *ti* (zweiterer nur für menschliche Wesen und zur Respektsbezeugung) - als "im Fokus stehend ('in focus NP')" markiert wird. Dabei gibt das entsprechende Affix beim Verb an, in welcher semantischen Rolle das durch *a/ti* markierte Nomen steht, es fokussiert in diesem Sinn auf die *a/ti*-Phrase, die auch Topic genannt wird.

Betrachtet man das Paiwan aus der Optik seiner pragmatischen Organisation im Sinne von Givón, so steht in normaler, unmarkierter Wortfolge der *Topic* (vereinfacht: das bereits bekannte Thema), hinter dem *Comment* (vereinfacht: die neue Information/die Aussage über das Thema).
In einem Satz wie

(1a)	t-em-ker	ti	kama.
	trinken /AF/	FZ	Vater
	Der Vater trinkt.		

besagt das Infix *-em-* in *teker* (trinken), dass das im Fokus stehende Nomen - hier markiert durch *ti* - Agens ist (vgl. Egli 1990:174). Weitere nominale Aktanten, die nicht im Fokus stehen, werden durch die Zeiger

nua/ni (für das nicht-fokussierte Agens, NAZ), *i* (für den Lokus - LZ - dem oft *tua* nachfolgt) und schliesslich durch den "Restzeiger" *tua* (RZ, Egli 1990:189) markiert, der in allen übrigen Fällen auftritt. Im obigen Satz (1a) könnten daher weitere Aktanten gesetzt werden:

(1b) t-*em*-ker *ti* *kama* tua rulayan tua kupu i umaq
trinken /AF/ FZ Vater RZ Müdigkeit RZ Glas LZ Haus
tua vaua. (*Der Vater* trinkt zu Hause wegen Müdigkeit Wein
RZ Wein aus/mit einem Glas.)

Soll nun in diesem Satz statt "der Vater" das Patiens "Wein" in den Fokus gerückt werden, erscheint *vaua* hinter dem FZ *a* als Topic, während der Vater mit dem Zeichen für den nicht-fokussierten Agens *ni* markiert wird. Die restlichen Aktanten bleiben unverändert. Das Verb erhält jetzt das Fokusaffix *-en*, das auf das Patiens im Fokus referiert:

(1c) teker-*en* ni kama *a vaua* tua rulayan i umaq tua kupu.
(Der Vater trinkt *den Wein*...)

Soll der Ort fokussiert werden, rückt *umaq* in die *a*-Phrase, das Verb erhält das Affix *-an* für den Lokal-Fokus (LF):

(1d) teker-*an* ni kama tua vaua tua rulayan *a umaq* tua kupu.
(Der Vater trinkt *zu Hause/im Hause* Wein...)

Soll das Instrument fokussiert werden, rückt *kupu* in die *a*-Phrase, das Verb erhält das Affix *si-* für den Instrumental-Fokus (IF):

(1d) *si*-teker tua rulayan ni kama i umaq tua vaua *a kupu*. .
(Der Vater trinkt *aus/mit dem Glas*...)

Ebenfalls mit dem IF-Affix wird der Grund in der *a*-Phrase fokussiert:

(1e) *si*-teker ni kama tua kupu i umaq tua vaua *a rulayan*.
(*Wegen der Müdigkeit* trinkt der Vater...)

Paradigmen dieses Typs finden wir etwa auch in Schachter (1976) oder in Ferrell (z.B. 1982:31). Bei Egli finden wir jedoch den sehr wertvollen Hinweis, dass Sätze dieser Form - er benützt in leicht anderer Form die gleichen Sätze (1b) bis (1e) - ein "Konstrukt" sind:

"Das Paiwan zeichnet sich aus durch Sparsamkeit in der Verwendung von Nominalphrasen. Was im Diskurs implizit klar ist, wird explizit nicht ausgedrückt." (Egli 1990:176)

Kein Nomen muss als Aktant gesetzt werden, auch dann nicht, wenn es im Fokus steht. Ein Minimalsatz besteht also lediglich aus einem Verb mit Fokusaffix:

(1f) *si*-teker.
(Er trinkt *damit*/ Er trinkt *darum/deshalb*.)

Über die genaue Funktion des Fokus laufen verschiedene z.T. kontroverse Untersuchungen, die sich hier nicht in Kürze behandeln lassen (Kess 1976, 1978; Naylor 1981, 1986; im Rahmen der Transitivität: Hopper & Thompson 1980). Sicherlich spielt der Faktor der Referenz eine grundlegende Rolle (Relativsätze beispielsweise müssen in der Fokusposition erscheinen; der Begriff der Definitheit wäre jedoch zu eng gefasst, wie wir etwa aus Adams & Manaster-Ramer (1988) sehen). Die Einführung des Begriffs "Subjekt", den Egli nur eingangs - wohl aus didaktischen Überlegungen - bringt, um ihn hernach als unpassend zu verwerfen, scheint mir auf jeden Fall wenig fruchtbar. Andererseits wäre es vielleicht wünschenswert, wenn das Fokus-Phänomen an dieser Stelle bei Egli etwas ausführlicher erörtert würde, denn das zum Paiwan dargebotene Material dürfte wohl einiges zur Diskussion dieses Phänomens beizutragen haben.

2. *Die Emphase*

In der Emphase-Konstruktion - Naylor (1975) spricht für das Tagalog von "Thematisierung" - wird die unmarkierte Wortfolge "Comment vor Topic" umgedreht, so dass der Topic, der jetzt mit oder ohne *a* erscheinen kann, vor den Comment zu stehen kommt. Zusätzlich wird der Comment mit *a* markiert:

(2) ti kama a ma-ngetjez.
FZ Vater NOM intr-kommen
Der Vater kommt. (Egli 1990:293)

(3) tsautsau a q-em-alup tua vavuy.
Mensch/Mann NOM jagen/AF/ RZ Schwein
"It is the man who hunts the pig." (Ferrell 1974:243)

Durch diese Konstruktion wird der vorangestellte Aktant meist im Sinne eines Kontrastes hervorgehoben. Die Emphase ist formal identisch mit dem Äquationalsatz des Typs "N1 ist N2" und gehört in den Bereich von "cleft-sentences" (vgl. z.B. Schachter 1973):

(4) ku-kama a uqalaj.
mein-Vater NOM Mann
Der Mann ist mein Vater. (Ferrell 1982:32)

Das Zeichen *a*, das ich hier mit NOM für "Nominalisator" glossiert habe, führt uns zum nächsten Punkt:

3. Die Frage der nominalen Struktur des Paiwan

Schon Humboldt (1838:349) spricht davon, dass "die angeblichen Verbalformen" des Tagalog "gegen die Nominal- und Verbalnatur gleichgültig" sind. Die eigentliche Vorstellung vom nominalen Charakter des Tagalog und anderer austronesischer Sprachen geht jedoch auf Dempwolff zurück, der gegenüber seinen Studenten immer wieder "das nominale Denken der Austronesier" betont hat. Cecilio Lopez hat diese Ansicht seines Lehrers in verschiedenen seiner eigenen Publikationen aufgenommen, so etwa im folgenden Zitat:

> "The quasi verb is not a real verb, for it is treated like a nomen in the sentence and the enlargements, according to their forms, are considered as attributes and not as objects." (Lopez 1928:51)

In neuerer Zeit hat sich vor allem Naylor (1980) dieser Frage im Zusammenhang mit dem Tagalog gewidmet.

Die nominalen Züge des Paiwan zeigen sich einmal am Zeiger/NOM *a*, dessen Hauptfunktion darin besteht, Nominalphrasen entweder in Äquationalsätzen (s. Bsp. (4)) oder in gewöhnlich dem Bezugsnomen nachgestellten Relativsätzen (s. Bsp. (5)) und anderen appositionalen Konstruktionen (s. Bsp. (6)) zu verbinden (vgl. Ferrell 1982:32).

(5) qala a na t-em-ker tua vaua
Fremder NOM/Rel Perf trinken/AF/ RZ Wein
der Fremde, der Wein getrunken hat (Egli 1990:178)

(6) umaq a qatsilai
Haus NOM Stein
das Haus aus Stein (Egli, ibid.)

Ein weiterer Hinweis auf die Nominalität liefert der Zeiger *nua/ni* (nicht-fokussiertes Agens), der auch bei Possessivkonstruktionen gebraucht wird:

(7) alak nua qala
Kind GEN/POSS Fremder
das Kind des Fremden (Egli, ibid.)

Die starke Nominalität kommt besonders in Sachfragen mit *anema* (was) zum Ausdruck, die nur mit der Emphase-Konstruktion gebildet werden können:

(8a) *anema* a kan-*en* nua tsautsau?
was NOM essen-PF NAZ/POSS Mensch/Mann
Was isst der Mann?

(8b) *anema* a kan-*an* nua tsautsau?
essen-LF
Wo isst der Mann?

(8c) *anema* a *si*-kan nua tsautsau?
IF-essen
Womit isst der Mann? (Ferrell 1982:33)

Zur Nachahmung dieser Struktur müsste man diese Sätze etwa wie folgt ins Deutsche übertragen: (8a) "Was ist des Mannes Essen/Speise?", (8b) "Was ist des Mannes Essensort?", (8c) "Was ist des Mannes Essensinstrument?"

Möglicherweise bringt es die im Vergleich mit westlichen Sprachen stärkere pragmatische Orientierung des Paiwan mit sich, dass die Sprache die in der Regel komprimiertere Darstellung eines Sachverhalts nach einem nominalen Prinzip bevorzugt.

4. Die Alternation

Als unabhängige Eigenleistung von Egli darf die Entdeckung des Phänomens der Alternation, d.h. der Veränderung oder Auslassung eines Morphems in Abhängigkeit von seiner morpho-syntaktischen Umgebung, gesehen werden (Egli 1990:46-59). Sie kommt - so der Autor - auch im Tagalog vor, wurde dort aber bisher kaum beachtet. Worum es genau geht, soll hier nur andeutungsweise am Beispiel des Präfixes *ma-* gezeigt werden (vgl. Egli 1990:47), das an etwa 75 % der Verbstämme angefügt werden

kann und den Zustand/Stativ zum Ausdruck bringt (vgl. Ferrell 1982:31, der von "passive inflection" spricht)[3]. Dieses erscheint in bestimmten Umgebungen wie etwa

(9)	Präsens historicum	*ma-ngetjez ti maju* (Er kam.)
	Prohibitiv	*m-aya ma-ngetjez* (Komm(t) nicht!)
	mit der Negationsform plus *-ka*	*ini-ka ma-ngetjez* (Er kommt/kam nicht.),

verändert sich aber in anderer Umgebung zu *pa-*:

(10)	Imperativ auf *-u*	*pa-ngetjez-u* (Komm(t)!)
	Negationsform ohne *-ka*	*ini pa-ngetjez ti-maju* (Er kommt/kam nicht.)
	nach dem Kausativpräfix *pa-*	*pa-pa-ngetjez ti-maju* (Er liess ihn kommen.).

Dieser Wechsel findet in einer ganzen Reihe von morphologischen und syntaktischen Umgebungen statt, die sich auflisten lassen (vgl. Egli 1990:51-53). Genau gleich wie *ma-* verhält sich das Infix *-em-* (AF), das in den Fällen, in welchen *ma-* zu *pa-* wird, ersatzlos ausfällt.

Es wird interessant sein, zu untersuchen, in welchem Masse vergleichbare Phänomene der Alternation in anderen austronesischen Sprachen eine Rolle spielen.

5. Schlussbemerkung zu Eglis Paiwangrammatik

Insgesamt darf man sich über das Erscheinen dieser Arbeit Eglis sicher freuen. Einige Probleme aus linguistischer Sicht wurden oben angetönt. Allein schon die detaillierte und kenntnisreiche Materialsammlung ist aber - wie gesagt - ein wertvoller Beitrag zur besseren Erfassung der aus austronesischer Sicht interessanten Sprache des Paiwan. Darüber hinaus wird diese Grammatik sicher auch dem Nicht-Linguisten, der die Sprache für praktische Zwecke lernen will, eine hilfreiche Informationsquelle sein. Dazu tragen nicht zuletzt die Übersichtstabellen (S. 27, 30, 62f.) bei.

3 Dieses Präfix ist wohl auch der Ansatzpunkt für die Diskussion der Frage, ob das Paiwan möglicherweise aktivische Züge im Sinne von Klimov (1974) oder Drossard (1984) aufweise.

Bibliographie

ADAMS, KAREN L. & ALEXIS MANASTER-RAMER, "Some questions of topic/focus choice in Tagalog", *Oceanic Linguistics*, XXVII (1988), 79-101.

CHEN, TERESA M., *Verbal construction and verbal classification in Nataroan Amis*, Pacific Linguistics, C. 85, Canberra: Austr. National Univ., Dept. of Linguistics, 1987.

DROSSARD, WERNER, *Das Tagalog als Repräsentant des aktivischen Sprachbaus*, Tübingen: Gunter Narr, 1984.

EGEROD, SØREN, "Verb inflection in Atayal", *Lingua* 15(1965):251-82.

EGLI, HANS, *Paiwangrammatik*. Wiesbaden: Otto Harrassowitz, 1990, 349 pp.

FERRELL, RALEIGH, "Verb systems in Formosan languages", In: Bernot et Thomas, eds, *Nature et société, techniques et langues; Hommage au professeur A. Haudricourt*, Paris, 1972, Vol. I, 121-238.

FERRELL, RALEIGH, "Ergative, passive or focus-marking? - Elicitation of verb syntax in Indonesian languages", In: *Les langues sans tradition écrite. Actes du colloque international du CNRS*, Paris: SELAF, 1974, pp. 241-249.

FERRELL, RALEIGH, "Paiwan phonology and Proto-Austronesian doublets", *Second International Conference on Austronesian Linguistics, Proceedings,* Fasc. 1, *Western Austronesian*, Pacific Linguistics, C. 61, Canberra: Austr. National Univ., Dept. of Linguistics, 1978, pp. 19-32.

FERRELL, RALEIGH, *Paiwan dictionary*, Pacific Linguistics, C. 73, Canberra: Austr. National Univ., Dept. of Linguistics, 1982.

GIVÓN, TALMY, *On understanding grammar*, New York/San Francisco/London: Academic Press, 1979.

HIMMELMANN, NIKOLAUS, *Morphosyntax und Morphologie - die Ausrichtungsaffixe im Tagalog*, München: Fink, 1987.

HOPPER, P.J. & S.A. THOMPSON, "Transitivity in grammar and discourse", *Language* 56(1980), 251-99.

HUMBOLDT, WILHELM von, *Über die Kawi-Sprache auf der Insel Java, Zweiter Band*, Berlin: Druckerei der königlichen Akademie der Wissenschaften, 1838.

KEENAN, EDWARD L., "Towards a universal definition of 'subject'", In: Li, Charles N., ed., *Subject and topic*, New York/San Francisco/London: Academic Press, 1976, pp. 303-333.

KESS, JOSEPH F., "Reconsidering the notion 'focus' in the description of Tagalog", In: Nguyên Dang Liem, ed., *Southeast Asian Linguistic Studies, Vol. II*, Canberra: Austr. National Univ., Dept. of Linguistics, 1976, pp. 173-86.

KESS, JOSEPH F.: "Focus, topic and case in the Philippine verbal paradigm", In: Nguyên Dang Liem, ed., *Southeast Asian Linguistic Studies, Vol. III*, Pacific Linguistics, C. 45, Canberra: Austr. National Univ., Dept. of Linguistics, 1978, pp. 213-239.

KLIMOV, G., "On the character of languages of active typology", *Linguistics* 131(1974), 11-26.

LOPEZ, CECILIO, *Comparison of Tagalog and Ilocano*, Hamburg, 1928.

McGINN, RICHARD, "Government and case in Tagalog", In: McGinn, Richard, ed., *Studies in Austronesian Linguistics*, Athens, Ohio: Ohio University Center for International Studies, Center for Southeast Asia Studies, Monographs No. 76, 1988, pp. 275-293.

NAYLOR, PAZ BUENAVENTURA, "Topic, Focus, and Emphasis in the Tagalog verbal clause", *Oceanic Linguistics* XIV (1975), 12-79.

NAYLOR, PAZ BUENAVENTURA, "Linking, relation-marking, and Tagalog syntax", In: Naylor, P.B., ed., *Austronesian Studies: Papers from the Second Eastern Conference on Austronesian Languages*, Ann Arbor, Michigan: The University of Michigan, Center for South and Southeast Asian Studies, 1980, pp. 33-50.

NAYLOR, PAZ BUENAVENTURA, "Philippine languages and discourse theory", Paper held at *The Second International Philippine Studies Conference, Panel on Philippine Languages and Structural Linguistics*, Honolulu, Hawaii, 1981.

NAYLOR, PAZ BUENAVENTURA, "On the pragmatics of focus", In: Geraghty, P., L. Carrington and S.A. Wurm, eds, *FOCAL I: Papers from the Fourth International Conference on Austronesian Linguistics*, Pacific Linguistics, C. 93, Canberra: Austr. National Univ., Dept. of Linguistics, 1986, pp. 43-57.

OGAWA, NAOYOSHI & ASAI ERIN, *The myths and traditions of the Formosan native tribes*, Taipeh, 1935.

OGAWA, NAOYOSHI, *Paiwan goshu (Japanese-Paiwan Vocabulary)*, Taipeh, 1930.

SCHACHTER, PAUL, "Focus and relativization", *Language* 49(1973), 19-46.

SCHACHTER, PAUL, "The subject in Philippine languages: Topic, Actor, Actor-Topic, or none of the above?", In: Li, Charles N., ed., *Subject and Topic*, New York/San Francisco/London: Academic Press, 1976, pp. 491-518.